

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t  
zum Besten der Armen.

Erstes Quartal. II. Stück.

Den 14ten März 1807.

Inhalt.

Gemeinnützige Bemerkungen. Vom Herrn Geh. Rath  
Woll. — Das Haus zum adelichen Schloß in der Schmeer-  
straße. Vom Herrn Insp. Bullmann. — Armenfachen.  
Nächste Mittwoch keine Versammlung. — Milde Beiträge. —  
Todesfall. — Octavianus Augustus Caesar Vom Hrn. Prof.  
Froberg. — Verzeichniß der Gebobruen ic. — 10 Bekann-  
machungen.

Water der Welt — du vernimmst, was treuer  
Bürger Gebete  
Hoffend von dir erseh'n im Heiligthume des Herzens.  
Am 10. März.

I.

Gemeinnützige Bemerkungen.  
(Eingesandt.)

1.

Auf Anlaß der Erklärung S. 128. des Wochenbl.

Oft sieht man müßige Köpfe im Publikum sich ohne  
die dazu nöthigen Data mit Muthmaßungen beschäfti-  
gen, durch wen und wie ein lügenhaftes Gerücht ur-  
sprünglich entstanden seyn möge.

Daran thun die müßigen Köpfe unrecht, es  
mag seyn, daß das Gerücht zugleich ungereimt und  
mährchenhaft ist, oder daß es glaubhaft und mit den

VIII. Jahrg.

(11)

Um-



Umständen reimbar ist. Im erstern Falle giebt es für das Muthmaßen, zumal in unsern Tagen, viel würdigere Gegenstände: auch im letztern Falle ist die Jagd solcher Muthmaßungen keine Beschäftigung für das Publikum; sie gehört vor ein anderes Forum, wenn es je der Mühe werth scheint, Untersuchungen über das Entstehen solcher Gerüchte anzustellen.

Noch mehr thun müßige Köpfe unrecht, welche bey öffentlichen Erklärungen desjenigen, der gründlich wissen kann, ob ein Gerücht wahr oder falsch sey, wenn von ihm dessen Unwahrheit im Allgemeinen behauptet wird, an diese oder jene bestimmte Person denken, diese oder jene bestimmte Person gemeint glauben, die es vielleicht auch einmal in ihren Mund genommen. Durch solche Erklärungen werden oft Hunderte gemeint, d. h. alle die, welche der in Rede stehende Vorwurf trifft: durch solche Deutungen aber werden oft einzelne Ungescholtene beleidigt.

Ein Gerücht kann falsch und lügenhaft seyn, ohne daß diejenigen, welche versichern, solches von jemand anderm gehört, ja selbst auf eine ihnen glaubhaft dünkende Art gehört zu haben, für mehr als leichtgläubig gelten dürfen. Einen schlimmern Namen verdient, falsche Gerüchte begierig verbreiten, sie mögen an sich aller Welt gleichgültig seyn oder nicht: überall kömmt es auf den Gebrauch an, den jemand davon bey Wiederholungen macht, welcher Name ihm für seine Bemühung werden müsse.

Wiederum kann ein Gerücht wahr seyn, in allen Umständen der Erzählung wahr, und doch zugleich unwahrscheinlich und unglaubhaft, so daß es fast eben so oft von Einigen durch Vernünfteln zweifelhaft gemacht wird,



wird, als es gewisse Liebhaber von Geschichten wiedererzählen, etwa weil es abentheuerlich und für die Zirkel der Langenweile belustigend ist. Hier ist der Fall, wo sich zuweilen durch unzeitiges Vernünfteln und Beweisthümeln große Geschichtsforscher geirrt haben.

Gerüchte von gewisser Art werden für die Menge erst nach und nach wahr, wenn sie vielfach, bald in ihrer ersten Gestalt, bald mit Veränderungen, nach erzählt werden. Sie gewinnen, so lustartig sie Anfangs ausfahen, mit der Zeit Festigkeit, wenn die ihnen zuerst anhaftenden Unwahrscheinlichkeiten und ins Auge fallenden Ungereimheiten durch gute Köpfe fein abgesondert, und alles nach den Regeln guter Geschichten dargestellt wird. So entsteht aus einzelnen unzusammenhängenden Schneeflocken jede beliebige feste Bildung. Die neuere Kunst hat sogar Kolossen von Schnee aufgestellt.

Ist ein auf solche Art wahr gewordenes Gerücht zu Ehrekränkungen nutzbar, dann wirkt es weiterhin oft wie eine Feuerebrunst, bey der alle spätere Bemühung zu löschen vergebens ist. Nur früh läßt sich an die Quelle gelangen, wodurch das Irthum entdeckt, und dem Feuer gewehrt werden kann. Und dieß muß jedem lieb seyn, der dabey irgend ein Interesse hat; auch dem, der das Gerücht einst in seinen Mund nahm: er muß es dem Freunde großen Dank wissen, der ihm Anlaß giebt, die erste Quelle auf glaubwürdige Art nachzuweisen; der aber ist nicht sein Freund, der ihn auf diesem Wege lange aufhält.

Immer kann der, welcher ein Gerücht ohne Beweis, daß es auf Wahrheit beruhe, weiter erzählt, unter Umständen Entschuldigung finden; aber er findet

dann



Dann keine, wenn er gewarnt zu erzählen fortfährt. Eben so wenig kann der auf Entschuldigung rechnen, welcher verläumdende Gerüchte weiter verbreitet, könnte er auch darthun, er habe keine böse Absicht dabey gehabt. Ihm bleibt nur zweyerley: entweder ist ihm gar keine Absicht bey Reden bezumessen, oder er empfand tiefer als er dachte, in dem Augenblicke wo er etwas nacherzählte, weil er Beweis führen konnte — daß es schon von Andern erzählt worden; oder er dachte jemanden, bey dem das am Ende vielleicht nicht einmal anschlägt, ein böses Stündchen zu machen, indem er eine verbreitete Geschichte ohne Beweis wiederholte, ohne Beweis nemlich — daß ihr eine wahre Thatsache zum Grunde liege.

Dies alles sind größtentheils ganz gemeine Bemerkungen; aber nicht immer werden sie beherzigt, wie sie sollten: und darum stehen sie hier. Alle gehören sie der moralischen Ansicht dieser Dinge; die rechtliche Ansicht geht uns hier nicht an. Sie scheint aber in mancher Betrachtung weit strenger zu seyn, so viel ein Laie in der gelehrten Rechtskunde davon wissen kann und mag.

## 2.

## Ueber eine Bemerkung in der eleg. Zeitung.

Man tadelte neulich, daß Einfälle, in Gesellschaften unvorbereitet ausgesprochen, öfters erst beym Wiedererzählen in dem zweyten oder dritten Munde zu witzigen Einfällen werden; daß ihnen die Spitze erst gegeben werde, die sie Anfangs nicht hatten. Wo wäre aber hierin das Tadelnswerthe? Kann man dergleichen Verbesserungen von Reden anders ansehen,  
als



als verbesserte Auflagen von Schriften? Oder ist etwa eine strafbare Unwahrheit darin, daß man zweyte Auflagen für erste Ausgaben verkauft? Dann sollte man die Küge einer solchen Unwahrheit bloß auf Stadt- und Land-Klatschereyen einschränken, bey welchen die neuen Auflagen und Umarbeitungen ins Zehnfache, ja ins Hundertfache gehen. Bey Wiz, versteht sich bey dem unschuldigen und unbeleidigenden, verdient es schwerlich Tadel, vielmehr wol bey ernsthaften Nationen eine kleine Aufmunterung. Es muß allenfalls einige Anlage in einem Gedanken seyn, der durch Wiederholung und Ausbildung auf Wiz Anspruch machen kann. Und Wiz ist etwas Gutes, etwas oft gar Nützlich: es giebt eine Art, wodurch tiefgeschöpfte Wahrheiten dem Blicke näher und in ein helles Licht gerückt werden; aber auch der leicht obenhin schwebende ist bey vielen menschlichen Naturen wenigstens eine Arznei gegen Langeweile, selbst gegen Trübsinn.

## 3.

## Auf Anlaß einer gewissen Zeitungs-Nachricht.

Unlängst schien jemand witzeln zu wollen, wenn er einem Einwohner unserer Stadt am 17. October v. J. Unerfrohenheit bey stark verrammelten Thüren nachrühmte. Schon Witzeln ist eine schlechte Sache, das Wollen aber in dieserley Rücksicht armselig. Welche Verrammelnung hätte ein Haus an jenem Tage gegen einbrechende Haufen siegtrunkener Krieger schützen können? Kaum wäre der Bewohner sicherer gewesen, als wer damals den Einfall gehabt hätte, das Erdgetümmel von der höchsten Thurmspitze anzusehen.



Unerfrohenheit, die etwas Inneres ist, hätten indeß beide mit der Unbesonnenheit vereinigen können. Hätte aber der Einsender gewußt, daß gerade in der Stunde, wo vielleicht Verrammelung von Häusern möglich gewesen, jener Mann auf der öffentlichen Straße ging, und von einer Dame aus ihrem Fenster freundlich gewarnt wurde, so hätte er, wenigstens der nächsten Nachbarn wegen, auf einen gesündern Einfall sinnen müssen. Doch was kümmert einen Witzler die Wahrheit? Sie hätte erfordert, wenn es der Mühe lohnte, die stark verrammelten Thüren in einem Nachtrage von Schreib- oder Druckfehlern auf der Stelle in wohl verriegelte zu verwandeln. Aber dann wäre freylich der Einfall zu Wasser, und zu sadem Wasser, geworden.

F. A. Wolf.

## II.

### Das Haus zum goldnen Schloß in der Schmeerstraße.

Es dürfte vielleicht manchen Lesern des Wochenblatts nicht unangenehm seyn, nach und nach einige Aus-  
sicht über manche hallische Alterthümer, und zunächst über manche Gebäude, nebst der Geschichte ihrer Er-  
bauung und ersten Bestimmung, zu erhalten. In  
dieser bescheidenen Voraussetzung würde ich gern die  
mir darüber bekannt gewordenen Notizen mittheilen,  
und mich sehr freuen, wenn dieselben von einem und  
dem andern meiner verehrten Mitbürger des Ergänzens  
oder



oder der Berichtigung würdig gefunden werden könnten. Das ehemalige Logis des großen Reformators, D. Luthers, mag den Anfang machen.

Das oben genannte Haus ist eines von den ältesten Wohngebäuden in unsrer Stadt. Schon 1471 hat dasselbe ein gewisser Laurentius erbauet, laut der schriftlichen Nachricht, welche der igtige ehrwürdige Besitzer in Händen hat. Auch die an diesem Hause in Stein gehauene alte Schrift besagt dieß:

„An. Dom. M.CCCC.LXXI. Papa Paulo,  
Frederico Imperatore ac Johanne Ar-  
chi - Episcopo Magdeburg. Lauren-  
tius — — fundavit.“

Das Alter dieses Hauses zeigt auch sein Bau schon von außen, noch mehr aber von innen, und ganz vorzüglich das kernfeste Holz desselben, was ich auch in dem Hause zur goldnen Kette auf dem alten Markte gefunden habe. Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts hatte dasselbe auch einen gar stattlichen Thurm. Anfangs war es ein Gasthaus, und nach dem noch igt daran befindlichen Zeichen, einem eben nicht kleinen Vorlegeschloß, benannt. — Die Reformation durch D. Luthern fand in Halle bald guten Fortgang. Darüber freute sich dieser große Mann herzlich, schrieb deßhalb an den Rath und die Bürgerschaft einen sehr schönen Brief, und kam 1545 selbst nach Halle, wo er den 5. August über Joh. 5, 39. in der Marienkirche predigte. Er hatte seine Herberge im goldnen Schloß genommen, wurde aber vom Rath ausgelöset, und mit einem goldnen Becher beschenkt\*).

4

Hier

\*) cf. Ernesti Bratuffi Chronie vom J. 1554. S. 35. —  
v. Drenhaupt Beschr. des Saalkreises, I. Th. S. 226.



Hier soll auch D. Luther seinem werthen Freunde, dem bekannten D. Justus Jonas, erstem evangel. Superintendenten zu Halle, jenes merkwürdig geschnittene Glas, welches noch in der Stadt-Bibliothek zu Nürnberg gezeigt wird, verehrt und zugetrunken haben, mit den Versen:

Das vitrum vitreo Jonae vitrum ipse Lutherus,  
Ut vitro fragili similem se noscat uterque.

(Dem alten Doctor Jonas

Bringt Doctor Luther ein schön Glas,

Das lehret sie beide fein,

Daß sie zerbrechliche Gläser seyn.)

Auf diesem Glase stehen die Bildnisse beider Männer und jene lat. Verse erhaben geschnitten \*).

Lange ist's, daß dieses Haus aufhörte eine Herberge zu seyn. Schon ein ganzes Jahrhundert war es dieses nicht mehr, seitdem es unser Hr. Pastor Beyer\*\*), dessen Vater und Großvater besaßen. Lezterer war ein Tapezierer, Namens Späth, und jener der Professor der Philosophie, Justus Israel Beyer. — Ein entgegengezetzes Schicksal hatte das Haus des berühmten Weltweisen, Professor Kant zu Königsberg in Preussen. Als dieser in hohem Alter den 12. Febr. 1804 starb, so kam dasselbe an einen Kaffeeschenken. Dieser arme Mann dürfte sich aber wenigen Zuspruchs erfreuen, wenn daselbst ähnlicher Aberglaube als hier Statt findet. „Weil D. Luther in dem Hause zum goldnen Schloß einst logirt hat,“ deßhalb scheuen sich manche Leute, in dasselbe zu ziehen, und wenn

\*) cf. Wagenfeil de civit. Norimb. c. II. p. 82.

\*\*) Dieser ehrwürdige Greis trat gestern sein 80tes Lebensjahr an. Gott stärke ihn! W.



wenn sie auch schon eingemietht haben, nehmen sie wol ihr Wort wieder zurück. Der igtige 79jährige Besitzer desselben kann Personen dieses Wahnglaubens mit Namen nennen.

Die Figur, welche unter dem Vorlegeschloß abgebildet ist, wird von Manchem für den erdichteten Basilisken gehalten, der wegen verweigerter Armensoole einst den teutschen Brunnen verstopft habe, und durch einen hinabgelassenen Strohmann mit Spiegeln behangen getödtet worden sey. Andere wollen denselben auch am Moritzthore vorgestellt finden. Allein an beiden Orten ist es ein Drache. Am Moritzthore das Wappen der Edlen von Drachstedt, und am goldenen Schloß das Symbol der Wachsamkeit.

Rechts und links dem Vorlegeschloß und Drachen stehen zwey Nonnenköpfe, was wollen diese in jener Gesellschaft, und überhaupt in einem Wirthshause? — Wahrscheinlich sind es barmherzige Schwestern, von dem schönen Gelübde, Arme und Fremdlinge aufzunehmen, und ihnen wohlzuthun.

Bullmann.

---

## Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

---

I.

Armenfachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des  
Allmosen-Collegiums.

---

Milde



## Milde Beyträge.

1) Am 10. März, dem Geburtsfeste unserer theuren Königin, sammelte eine Gesellschaft unter treuen Wünschen für Sie und das Heil des Landes, 7 Thlr. 8 Gr.

2) Bey dem Kramertwerden des Kaufmanns, Herrn Kunde jun., ist für die Armen abgegeben, 1 Thlr.

2.

## Todesfall.

Am 17ten d. M. Abends gegen 10 Uhr entschlief der ehrwürdige Senior unsrer Akademie, Herr Joh. August Nöffel, Königl. Preuß. Geheimderath, Doktor und Professor der Theologie, Direktor des theol. Seminariums &c., in einem Alter von 72 Jahren und 10 Monaten. Seit beynah 50 Jahren war Er die Zierde der Universität, und hatte einen ganz vorzüglichen Antheil an ihrem Ruhm im In- und Auslande. So lange Er lebte, leuchtete Er seiner Vaterstadt vor als ein Beispiel eines frommen, unbescholtnen und wohlthätigen Sinnes und Wandels. Künftig mehr über Jhn, der mitten unter uns so würdig begonnen und so würdig vollendet hat.

3.

## Octavianus Augustus Cäsar.

Es ist gewiß ein merkwürdiger Umstand, daß in unserer Stadt binnen drey Jahren die so sehr seltene Operation



ration des Kaiserschnittes zweymal hat gemacht werden müssen. Das erste Mal geschah es im Jahr 1804 (S. Wochenbl. 5. Jahrg. Nr. 14.), das zweyte Mal am 17. Febr. d. J.

Johanne Marie Christiane Luppian, 23 — 24 Jahre alt, war in ihrer Jugend vom 3ten bis 10ten Jahre von der sogenannten englischen Krankheit befallen, so daß sie erst im 10ten Jahre zu gehen anfang. Dem ersten Ansehen nach schien sie nicht so verwachsen, als sie es wirklich war. Sie war etwa  $3\frac{1}{2}$  Fuß hoch, Arme und besonders Beine waren theils kurz, theils verbogen, und der Rückgrat beträchtlich nach der linken Seite gekrümmt. Sie war zum ersten Male schwanger.

Am 11. Februar empfand sie die ersten Geburtsschmerzen, brachte unter selbigen die Nacht vom 11. zum 12. Febr. hin, wo am Morgen von dem jetzt gerufenen Geburtshelfer das Urtheil gefällt wurde: sie könne nicht auf dem natürlichen Wege entbunden werden. Dies Urtheil wurde von andern hinzugerufenen Sachverständigen völlig bestätigt. Der Raum, durch welchen das Kind bey einer gewöhnlichen Geburt durchgehen muß, und den man das Becken nennt, war hier so eng, daß die Entfernung zweyer Knochen, auf die es bey der Geburt vorzüglich ankommt, statt 4 Zoll nur 2 Zoll 6 Linien betrug, ja daß ein anderes Maas, statt fast 5 Zoll, die es halten sollte, nur 2 Zoll und etwa 3 Linien hielt. — Das Kind dagegen war völlig ausgetragen, nicht klein, und gab Zeichen eines kräftigen Lebens von sich. — Bey so bewandten Umständen war kein anderes Mittel, als den Kaiserschnitt zu ergreifen, und wegen der bisher-

gen



gen Dauer der Geburtsarbeit auch nicht damit zu säumen. Die Person wurde daher also bald aus ihrer Wohnung in das Entbindungs-Institut gebracht, was wir durch die Gnade unseres geliebtesten Königs seit vorigem Jahre besitzen. Nachmittags um  $3\frac{1}{2}$  Uhr wurde die Operation von dem hier unterzeichneten Vorsteher des Instituts, dem der Herr D. Senff dabei assistirte, vorgenommen, und in etwa 10 Minuten, in Gegenwart des Herrn Oberberggrath Keil und mehrerer hiesigen Aerzte, vollendet. Wegen des seltner vorkommenden, hier ungünstigen Umstandes, daß der Mutterkuchen oder die Nachgeburt an der vorheren Wand der Gebärmutter (welche bey der Operation durchschnitten wird,) festsaß, war der Blutverlust größer, als er ohne dieß gewesen seyn würde. — Den Verband besorgten der Hr. D. Bernstein, und der Herr Stabschirurgus D. Schmidt. — Das Kind, ein munterer großer Knabe, war  $20\frac{1}{2}$  Zoll lang, und wog  $8\frac{3}{4}$  Pfund. — Obgleich Anfangs die Wöchnerin sich ziemlich wohl befand, so traten doch bald Umstände von unangenehmer Vorbedeutung ein; sie wurde nach und nach immer schwächer, und ohne über Schmerzen viel zu klagen, entschlief sie den Abend gegen 10 Uhr.

Am 1. März ist das Kind in Gegenwart mehrerer würdiger Personen unsrer Stadt als Taufzeugen in die christliche Gesellschaft aufgenommen, woben Herr Pastor Niemeyer folgende Taufrede gehalten hat.

(Sie folgt im nächsten Stück.)

**Fröriep.**



4.

Gebohrene, Getraucte, Gestorbene in Halle n.  
Februar. März 1807.

a) Gebohrene.

Martenparochie: Den 16. Febr. dem Gastwirth  
Winkler eine T., Julie. — Den 26. dem Schnei-  
dermeister Heinrich ein S., Johann Christian Hein-  
rich Louis. — Den 27. dem Schneidermeister Herold  
ein S., Carl Ferdinand. — Dem Soldat Park  
eine T., Johanne Dorothee Charlotte. — Den  
1. März dem Soldat Simon eine T., Dorothee  
Christiane — Dem Soldat Thärmer eine T., Jo-  
hanne Henriette. — Den 5. dem Einwohner Herr  
mann eine T., Magdalene Henriette.

Ulrichsparochie: Den 2. März dem Bäckermeis-  
ter Grundmann eine T., Christiane Rosine. —  
Dem Soldat Nefse eine T., Marie Henriette Luise.

Moritzparochie: Den 15. Februar dem gewes.  
Obersekretär Schulze eine T., Julie Wilhelmine  
Pauline. — Den 3. März dem Handarbeiter Kubitz  
ein S., Johann Christoph

Neumarkt: Den 3. März dem Schloßermeister  
Körbis ein S., Friedrich Alexander Constantin.

Glauch: Den 27. Februar dem Zimmergesellen  
Richter ein S., Gottlieb August. — Den 7. März  
dem Bäckermeister Rudolph eine T., Friederike  
Minna.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 1. März der Müllergeselle  
Gelling, alt 70 J. 9 M. Entkräftung. — Den 2.  
die





die Einwohnerin Ködin, \* alt 72 J. 2 W. Auszehrung. — Den 3. des Major v. Herwarth S., Anton Wilhelm, alt 4 W. Brustkrankheit. — Des Schullehrers Petri in Kadewell nachgel. F., Louise Sophie, alt 80 J. 1 W. 5 F. Entkräftung. — Des Handarbeiters Lehmann F., Johanne Christiane, alt 1 J. Steckfuß. — Des Fabrikarbeiters Hermsdorf F., Marie Christiane, alt 1 W. 1 F. Krämpfe. Den 7. des Strumpfwirkergeßellen Perschmann S., August Andreas, alt 5 J. Steckfuß. — Des Handarbeiters Seydeck F., Caroline Dorothee, alt 1 W. 2 W. Jammer.

Ulrichsparochie: Den 26. Februar des Soldat Preise S., Johann Wilhelm, alt 17 F. Schwäche. — Den 1. März die Dienstmagd Joh. Christiane Müllerin, alt 29 J. Nervenieber.

Morigsparochie: Den 2. März des Tischlermeisters Mehnert Wittve, alt 52 J. Entkräftung. — Den 4. der Maurergeselle Ulrich, alt 86 J. Entkräftung. — Den 5. des Soldat Heidenreich S., Johann Christian, alt 3 J. 4 W. Auszehrung. — Des Soldat Schwemmer F., Christiane Sophie Friederike, alt 3 W. Steckfuß. — Den 7. der Invalide Meyer, alt 55 J. Auszehrung.

Domkirche: Den 8. März der Invalide Müller, alt 45 J. Geschwulst.

Krankenhaus: Den 7. März Christiane Hofmüllerin, alt 21 J. Wassersucht.

Neumarkt: Den 3. März des Strumpfwirkermeßtr. Hedler Ehefrau, alt 48 J. Brustkrankheit.

Glauch: Den 6. März des Mühlschreibers Maithens Wittve, alt 74 J. Steckfuß.

Bekannt:



## Bekanntmachungen.

Hey der Invasion am 17. October v. J. wurde aus einem gewissen Hause in der Steinstraße ein Kästchen, worin sich mehrere Dokumente befanden, mit weggenommen. Ob nun gleich dies Kästchen einige Tage darauf in der Schimmelgasse vor dem Steinthor wieder gefunden, und dem Eigenthümer zugestellt wurde, so fehlten doch von den darin sich befundenen Dokumenten 6 Obligationen über hypothekarische Capitalien. Da nun diese Dokumente für den Finder von gar keinem Nutzen seyn können; so wird derselbe ersucht, solche baldigst an den Unterschriebenen zurück zu geben, und ihm dagegen, falls er im Stande ist, sie alle 6 abzugeben, 1 Friedrichsd'or, für die Zurückgabe einzelner Dokumente aber ein verhältnißmäßiges Douceur hiermit zugesichert.

Halle, den 10. März 1807.

Biegen, Justizcommissarius.

Mehrere Hufen Acker, welche der verstorbene Herr Johann Friedrich Kirchner in Pacht gehabt, wollen dessen Erben unter Einwilligung der verpachtenden Behörden gleich jeco-abtreten, wenn sich ein annehmbares Liebhaber dazu findet.

Terminus hierzu ist auf den 28. März d. J. Nachmittags 2 Uhr im Gasthose zum schwarzen Bär anberaumt, in welchem Liebhaber ihre Offerten dieserhalb thun, auch die vorläufigen Bedingungen daselbst erfahren können. Halle, den 9. März 1807.

Leferstein.

Neue Catharin: Pflaumen, das Pfund 5 Gr.; schöner Holländ. Käse, einzeln das Pfund 3 Gr. 6 Pf., in ganzen Stücken das Pfund 3 Gr.; bey C. S. Kiesel am Ulrichsthor auf dem Neumarkte.

Geschichte des Leidens und Todes Jesu, oder die neu umgeänderte Passion, wie sie mit eingemischten passenden Gesängen in den Kirchen vorgelesen wird, ist bey dem Buchdrucker Sundt in Halle gebunden für Einen Groschen zu haben.



Nach langwierigen Leiden und Erschöpfungen starb meine Frau am 8. März an der Auszehrung, im 53ten Jahre ihres Alters und 27ten Jahre unsrer Ehe. Ich lebte mit ihr glücklich! — Mehr erlaube ich mir nicht von meinem Verlust zu sagen. Ich zeige dieses hier durch, statt der gewöhnlichen Anmeldung, meinen verehrtesten Gönnern, Freunden und allen denen, welchen meine Frau durch ihren vieljährigen weiblichen Unterricht in den Töchterschulen des hiesigen Waisenhauses bekannt worden, ergebenst an, und halte mich einer stillen Theilnahme vollkommen versichert, bitte aber auch zugleich, die Wohlgewogenheit und Freundschaft, welche die Verstorbene bisher genossen, mir fernerhin zu schenken.

Halle, am 9. März 1807.

Der Faktor Boegold für sich und im Namen seiner zwey Söhne.

Unsern Verwandten und guten Freunden melden wir hierdurch unsere Verlobung, und empfehlen uns ihrer fernern Gewogenheit.

Der Rämmerer Weber.

M. M. Witwe Kannerwurf.

Ich habe einen Stock gefunden, und wünsche, den Eigenthümer desselben zu erfahren. Pechmann, in der Märkerstraße Nr. 453. wohnhaft.

Ein junges Frauenzimmer von guter Erziehung, das in weiblichen Geschäften gut unterrichtet ist, wünscht bey einer Herrschaft in einer auswärtigen Stadt oder auf dem Lande als Kammerjungfer in Condition zu kommen. Nähere Nachricht giebt der Antiquar Wette.

Im ehemaligen Figuierschen Hause in der großen Ulrichstraße Nr. 72. sind mehrere kleine Logis, so wie auch die obere Etage auf Ostern zu vermieten, welche letztere auf Verlangen auch mit Meubles und Aufwartung sogleich bezogen werden kann. Das Nähere erfährt man auf dem hiesigen Adressbause.

Wenn Jemand einen kleinen Kanonen-Ofen mit oder ohne Röhre zu verkaufen hat, der beliebe sich, in der Waisenhaus-Buchdruckerey zu melden.